

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 52: Sylvester-Nummer

Artikel: Von der Grenze
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Grenze

Als im vergangenen Mai unser südlicher Nachbar das Kriegspanier entrollte, gab die Nähe der Landesmarken auch dem Bataillonskommandanten von L., einem ansehnlichen Slecken im „Ennetbirgischen“, die Handhabung verschärfter Grenzschutzmahregeln. Er säumte daher nicht, vor dem altersgrauen Pulvermagazin unweit des Dorfes eine doppelte Schildwache aufzustellen.

Monate vergingen. Draußen raste die Kriegsfurie. Vor dem Pulverhäuschen walteten die beiden Schildwachen im Regen und Sonnenschein, bei Tag und bei Nacht getreulich ihres Amtes und niemand tat ihnen ein Leides an.

Doch siehe! Da kommt eines Tages beim Frühmorgenschein ein Mann als Bauer angetan quer durch die reisenden Maisfelder gegangen und steuert ohne Umstände dem Tore zu, welches die Welt vor den Geheimnissen der Pulverkammern verschloß.

Seit man hier Wache stand, hatte sich noch nie ein Menschenskind in Zivilkleidern in die Nähe gewagt. So geschah es, daß das unerhörte Ereignis die beiden Wehrmänner eine Weile zu Bildsäulen erstarren ließ. Doch wie der freche Budringling erst Anstalten trug, mit einem großen rostigen Schlüssel das respektable Tor zu erschließen,

blieben mit einemmale die Bajonette und urchiges Zürichdeutsch verlieh ihnen Nach-



druck. Ganz umsonst. Der Tessinerbauer verstand weder Deutsch, noch ließ er sich durch die blanken Messer verblüffen. Je drohender die Wache sich gebärdete, um so eindringlicher gab der seltsame Mann mit welschen Worten und ausdrücklichen Zeichen zu verstehen, daß er hineinwolle und müsse. Die Ringe wurden gedreht. Man konnte nicht länger zuwarten. „Zurück oder wir schießen,“ donnerte die Wache. Allein der Mensch schien den Verstand verloren zu haben, denn auch dieses lehre Mittel konnte ihn keineswegs von seinem Vorhaben abbringen. So hieß es denn in Gottesnamen Ernst machen.

Doch halt! Da kommt der Herr Wacht-kommandant hergelaufen. Der ungewohnte Lärm hat ihn aus der nahen Wachtstube getrieben. Wiewohl er den Bauer nicht versteht, läßt er sich immerhin erweichen und gewährt ihm, natürlich unter Bewachung, die jeden Moment lebensgefährlich werden konnte, den Zutritt zum Pulverhaus.



Und als das Bäuerlein mit seiner Missbänne, die es im großen, aber längst verlassenen Raum eingestellt hatte, ans Tageslicht trat, erstrahlte sein Gesicht von zufriedenem Lächeln.

Es sei noch beigelegt, daß, nachdem vom Brigadekommando die diesbezügliche Genehmigung eingetroffen, die Doppelschildwache vor dem Pulverhaus von L. nach drei Wochen aufgehoben werden konnte. *frm.*

Zum Jahresabschluß

Nun schlagt um das Blatt, es ist gelesen,
Und gleicht dem Letzivergangen auf ein Haar,
Wie viele vor ihm schon, so ist gewesen
Auch dieses nur ein ganz gemeines Jahr;
Das heißtt: es war kein Schaltjahr, doch zum
Da bot es Anlass mehr noch als genug, [Schelten
Bei uns und überall in allen Welten,
Wo es viel unheilvolle Wunden schlug.

Und was es Schlimmes, Schreckliches uns brachte,
Läßt es zurück, nachdem es bald entellt;
Die Hoffnung trügt uns, die es entfachte,
Denn alle Schäden liess es ungeheilt.
Es lebte seine zweiundfünfzig Wochen,
Wie kein Jahr vor ihm, seit die Welt besteht;
Man hat von ihm das Kriegsend' sich versprochen
Und sieht jetzt, dass der Kampf noch weiter geht.

Zu melden seiner Sünden lang Register
Tut nur bei seinem Hinschied nicht mehr Not,
Denn jeder weiss, ob Jude oder Christ er,
Dass es nichts nützt, das alte Jahr ist tot.
Es unterliess, von allen bösen Dingen
Uns zu verschonen — eben darum hat
Als Herzerguss, den wir ihm sollten bringen,
Der Abschiedsgruss ein stilles „Pereat“!

Und nun kommts neue Jahr gleich anmarschieret,
Es sammeln neue Wünsche sich zu Hauf;
Am Grab des alten — Schiller sei zitiert —
Pflanzt für das neue man die Hoffnung auf.
Wird es uns den ersehnten Frieden bringen,
Zugleich auch Schützer sein ihm und Erhalter?
Tu's Neunzehnhundertsechszehn, dann soll klingen
Mein schönstes Lied nur dir im „Nebelspalter“. *Papa*

Gedanken

Einer alten Jungfer ist eine Ehe zu stiftet
das, was dem Sierenden ein Schnäppchen.

Die Uebersetzungen sind wie die Mädeln:
Sind sie schön, so sind sie nie treu,
und sind sie treu — dann sind sie nicht schön.

Der beste Kritiker kann gegen das
Talent nichts machen.

Auf der Welt gibt es kein anderes Glück,
nach dem wir die Hände ausstrecken dürfen,
als Glücksvürdigkeit.

„Diesen Kuß dem ganzen Tessin!“ rief
ein Schönheitsverzückter Mann . . .

Das Weib, das ihn liebte und neben
ihm stand, erschauerle und fragte: „Wie-
viel davon kommt denn auf meine Lippen?“

Das Kräutlein Humor gedeiht am besten
auf einem Tränenacker. *Rudolf Erik Riesenmayr*

Eigenes Drahtnetz

Amsterdam. (Privatell.) In der „Parole acro-
batique“ macht Hervé den Vorschlag, die Westfront
als Nebenkriegsschauplatz zu erklären.

Bradford. (Oa was.) Einem Professor der hiesigen
Universität ist es gelungen, einen Neutralen unter
einem Druck von 2000 Atmosphären gefrieren zu
lassen, denselben langsam aufzutauen und mit
257-gradigem Brühwasser zu douchen, ohne daß er
sich während oder nach der Prozedur über gesund-
heitliche Störungen beklagen konnte.

Gloriola. (Comboy-Uggr.) Die Vollblutamerikaner
verlangen, daß, falls die zweite österreichische Note
noch während der Silbertrochen eintreffe, dieselbe
von Wilsons Schwiegermutter beantwortet werde.

Kägel: Gottlob und Tank,
ist de Bluech am Usgingge,
dä —
Chueri: Ihr fühered füst au
no e zarli Sproch vor dem
heilige Tage und fäb fühered.
Kägel: Wett nüd, daß mr
ä anders Wort zum Mal us
wär, em ä so ä Jahrgang
förf mr na unshinert en
Sirz gä zum Abschied und
fäb förf mr.

Chueri: De Johrgang wird sie tenk nüd vermöge,
daß d' Welt ä so verrückt ist. Säged Ihr nu d'
Wohret: Jedesmol, wenn 'r wieder en frische Johr-
ring überhönd, so werdet'r bockänzig.

Kägel: Eu cha mr nu uf d' Tafe luege, si wird
all Jahr um e Nüace blauer, dämal wahrshinli
um öppre drei.

Chueri: Wenn's uf fäb abchiem, chäntid Ihr statt
fäbem Nüsi en fule Randen im Gesicht ha.

Kägel: I glaube, es wär am gschidige, mir nürid
z'frieden mit eufere Schönheitsfehlerlere, wenn
dra tenkt, wie viel hundertfüig hand müsen ab
da Welt, wo jünger und schöner gä sind weder mir.

Chueri: Und ä paar hundertfüig settid erst no dra
glaube, wie's ieh grad dhit; wenn's uf d' Engel-
länder abchiem, wurs' nüd fertig, bis die ganz
Welt und no drei Dörfer 3'todschläge wärd.

Kägel: 2klater däschts eim ä o. Wenn's ehnin
am en Ort de „Stand“ umjagt, so stelled fä nu
am en anderen Ort uf.

Chueri: Es wär halt am eisachste, sié wurdid
am en Ort lande, wo dies gar nüd chönd züen
ehne zu uf 700 Kilometer.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz
DAS BESTE SPECIFICUM **KEFOL**
Sechstel (10 Pflz.) 1.50. Ch. Bonacchio, Apoth., Genf
In allen Apotheken **KEFOL** verhandeln.